

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 30 Mark, bei Zahlung durch die Boten 35 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, der Besetzung od. d. Beförderungs-Einstellungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Abgabenpreis: Die Anzeigeblätter sind über deren Namen und mit 10 Pf., auf der ersten Seite mit 10 Pf. berechnung.  
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens nachmittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigebtrag durch einen Abbruch unterbrochen wird, ist ausgeschlossen.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Dire-Konto Nr. 106.

Nummer 44

Mittwoch, den 12. April 1922

21. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Die Auszahlung

der Teuerungszuschläge an Kriegshinterbliebene und der Zulageberechtigten aus der Invalidenversicherung erfolgt

Donnerstag, 13. ds. Mts., nachm. 1/3 3-5 Uhr im Konferenzzimmer des hiesigen Rathhauses.

Ottendorf-Okrilla, den 11. April 1922.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Schulnachricht.

2. Die Aufnahme der neu eintretenden Volksschüler findet **Donnerstag, den 20. April 1922, nachm. 2 Uhr** in Zimmer 1 statt. (Die alte Sitte der Ausstellung von Zuckertüten soll — obwohl nicht mehr zeitgemäß — beibehalten werden; Zuckertüten 50 bis 55 cm groß, andere werden zurückgewiesen.)

2. Die Anmeldung und Aufnahme der neu eintretenden Fortbildungsschüler erfolgt

Donnerstag, den 20. April, nachm. 4 Uhr in Zimmer 2.

3. Die Anmeldung und Aufnahme der in die Fortbildungsschule eintretenden Mädchen erfolgt

Donnerstag, den 20. April, nachm. 5 Uhr in Zimmer 9.

Ottendorf-Okrilla, den 9. April 1922.

#### Die Schulleitung.

#### Vertikales und Sachliches.

Ottendorf-Okrilla, den 11. April 1922.

# Konfirmation. Einen Höhepunkt des kirchlichen Lebens bildet wieder die feierliche Konfirmation. Unter Glockengeläut, geführt von Pfarrer Gräß, Schuldirectio, Endler und Oberlehrer Georgi zogen die Konfirmanden und Konfirmandinnen, mit grünen Sträußchen und grünen Kränzen geschmückt, in das dichtgedrängte von weidewollen Orgelenspiel des Herrn Lehrer Wegner durchdrungene Gotteshaus und nahmen vor dem Altar Platz. Nach dem Gesang des Liedes „Sei getreu bis an das Ende“ und der Eingangs-Liturgie sowie der Verlesung von Ev. Joh. 8 und dem Lied „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ hielt Pfarrer Gräß auf Grund von Ev. Joh. 8 die tief zu Herzen gehende und begeisterte Ansprache. Ausgehend von dem harten Kampf zwischen dem lange aufgetretenen Winter und der Feld, Wald, Flur belebenden Frühlingssonne die auch uns Menschen mehr Lebensmut einflößt, die aber doch auch wieder im Wechsel der Jahreszeiten von uns weicht, erinnert er an das aus der Ewigkeit her, von Gott uns leuchtende ewige Licht. Dies hat schon vor Urzeiten her die Menschen entflammt und begeistert. Überall in allen Zeiten und Völkern der Weltgeschichte finden wir ja Spuren dieses göttlichen Lichtes, teils noch unklar, teils höchst klar gesehen und wiedergegeben in der bei allen Völkern sich findenden Religion und in dem in geringer oder hoher Entwicklung sich zeigenden sittlichen Vorbild. Besonders aber zeigt sich dieses göttliche Licht in den Werken der großen Männer und Frauen der Weltgeschichte, den Künstlern, Gelehrten, Dichtern und Kämpfern. Aber auch diese Leute auf den Höhen der Menschheit zeigen viel Schwäche und Schattenseiten. Nur einer in die reinste und herrlichste Offenbarung des göttlichen Lichtstrahl, der Sohn Gottes, Jesus, der von sich das große Wort gesprochen hat „Ich bin das Licht der Welt; wer mich nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternis, der wird das Licht des Lebens haben“. Dies hohe Wort Jesu hat die Geschichte befruchtet. Wie es kein Volk der Erde gibt das Jesus nicht irgendwie kennt, so hat sein helles geistig-göttliches Licht die gesamte geistige und kulturelle Entwicklung bestimmt. Und selbst bei denen, die heute noch sein einflussreiches Dasein zu leugnen wagen, finden sich Spuren seines Geistes und Willens. Auch haben immer wieder einst und jetzt die großen und großen Denker, Dichter, Künstler, Kämpfer, namentlich dann, wenn sie etwas Großes, Erhabenes schaffen wollten, Jesu Licht in Worten und Werken leuchten lassen, vor denen wir uns in Ehrfurcht beugen. Die Hauptsache aber ist nun, daß wir alle begeistert von dem Schauen des göttlichen Lichtes Jesu, mit den Konfirmanden Lichtträger und Lichtbringer werden! Ein Männerquartett der Bekehrerschaft sang nach dieser Ansprache das ergreifende „Geh deine Augen auf“ während Frau Dr. Förster das wunderwolle Preislied der Liebe nach den Worten des Apostels Paulus aus „Wilhelm von Oranien“ bot. Nach

dem Glaubensbekenntnis traten die Konfirmanden an den Altar und empfingen unter Glockengeläut und weidewollen Orgelspiel den Segen. Und in die Segensworte des Pfarrers klang im Geiste hinein die Segensworte der glücklichen Eltern, deren Kinder gesegnet wurden; ein wehmütiger Augenblick freilich für die zwei Elternpaare, deren Kinder auf den stillen Friedhof schlummern, auf deren Gräber die Konfirmanden herrliche Kränze niederlegten. Gebet und Gesang schloß die ergreifende Feier der Konfirmation.

— Das rauhe und ungemein veränderliche Wetter, das seit dem kalendrischen Frühlinganfang herrscht dauerte auch während der vergangenen acht Tage fort. Wohl stiegen zu Beginn der Woche die Temperaturen in Mitteleuropa etwas höher empor, überschritten vielfach 10 Grad und erreichten in der oberdeutschen Tiefebene stellenweise 14 Grad Celsius. Aber diese Erwärmung kündete nur die Annäherung einer neuen atlantischen Depression an, die mit einem Minimum unter 740 Millimeter Tiefe in der ersten Hälfte der Woche von Westen nach Osten quer durch Deutschland zog und zuerst, bei ihrer Annäherung, ergiebige Regenfälle dann jedoch schnell neue Abkühlung und bei typischen Rückwetter wieder Schneefälle im Gefolge hatte. Da im Nordwesten des Erdteils das ausgeglichene hohe Maximum immer noch unverändert lagert, so ist trotz gleichzeitiger harter Druckzunahme im Südwesten Europas auf eine Abkündigung und Besserung der Wetterlage zunächst noch nicht zu rechnen, und die Woche dürfte abermals sehr veränderliches und rauhes Aprilwetter bringen.

Dresden. Die Stadt Dresden hat beschloffen, das Schulgeld für die jüdischen höheren Schulen 1500 Mark festzusetzen. Es ermäßigt sich für jeden Unterhaltungsgefährigten um 1/3 bei einem Einkommen bis zu 60 000 Mark, um 1/2 bis zu 50 000 Mark, um 2/3 bis zu 40 000 Mark und um 3/4 bis zu 30 000 Mark. Die Einkommen unter 15 000 M. bleiben schulgeldfrei.

— Eine besondere Aufgabe der Fahndungs- und Sittenabteilung der Dresdner Kriminalpolizei ist es, auf Mädchen und Frauenpersonen zu achten, die sich auf den Straßen umherstreifen. Bei Spürungen in der letzten Zeit wurde mehrfach die Beobachtung gemacht, daß derartige weibliche Personen aber größere Barmittel verfügten; beispielsweise wurden Beträge von 2000 bis 6000 Mark vorgefunden. Auf Befragungen gaben die Mädchen dann an, sie hätten die Gelder von Holländern, Spaniern und anderen Ausländern als Geschenk erhalten, die unter Ausnutzung der Balken in Deutschland weilten.

Heidenau. In der hiesigen Gemeinde sind im Jahre 1921 2100 Personen aus der Kirche ausgetreten.

Grosses Lager in  
Beleuchtungskörpern  
Bügeleisen u.  
Kochern  
Glühlampen-  
Lager

führt  
zu billigsten  
Tagespreisen  
aus  
concession. Fa.  
Fritz Rauschenbach Nachf.  
Dresden, Ringstr. 4  
Teleph. 17933, 12171.

Freital. Die drei Räuber, die am Freitag gegen 11 Uhr auf dem Carolafahrt in Freital-Döhlen den Rohlfenschreiber beim Zählen der Tageseinnahme um 49 000 Mark beraubten, hatten wie jetzt festgestellt worden ist, die Autodroste auf dem Postwege bestiegen und mit dem Autoführer auch die Rückfahrt von Freital und einen Preis von 160 Mark ausgemacht, doch wartet der Chauffeur heute noch auf die Bezahlung. Als die drei gutgekleideten Männer, die Altkarten mit sich führten, am Gießbachweg das Auto verließen, um den Raub auszuführen, entlegten sie sich erst ihrer Mäntel und ließen sie im Auto zurück. Während ihrer Abwesenheit wollte der Kraftwagenführer sein Auto, das während der Einfahrt Fehler gezeigt

hatte, in Ordnung bringen. Doch war er hiermit noch nicht zu Ende, als seine drei Fahrgäste in wilder Flucht schon nach wenigen Minuten erneut zurückkehrten und mit dem Rufe „Los, los!“ heftig auf ihn eindrangen. Einer hielt dem Fahrer sogar den Revolver vor das Gesicht, um ihn zu beschleunigter Abfahrt zu zwingen. Unterdessen hatten sich aber die Verfolger den Räubern so bedenklich genähert, daß letztere nach ihren Mänteln griffen und die Flucht fortsetzten. Während derselben haben sie wiederholt auf ihre Verfolger Schüsse abgefeuert. In dem einen der Räuber, der sich in die Enge getrieben, durch einen Schuß in den Mund selbst getötet hat, wurde ein in Dresden wohnhafter 21 Jahre alter Glaser festgestellt. Die beiden anderen waren während ihrer Flucht die Mäntel weg, in denen sie ihre mit Namen versehenen Wochenkarten aufbewahrten, so daß man nunmehr auch diese beiden Räuber, die die Deute mit sich führten, kennt. Es sind der vorbestrafte Handlungsgehilfe Johann Georg Steinert, 1892 in Bichtenberg geboren und der Agitator Carl Bill Beder, 1896 in Postappel geboren. Da Steinert in Berlin ortsfundig ist, nimmt man an, daß beide dorthin sich gewandt haben.

Freiberg. Mit Rücksicht auf die beengte finanzielle Lage der Stadt, haben die Stadtverordneten beschloffen die Tischlerfachschule, die im letzten Schuljahre mit einem Zuschuß von 100 000 Mark abgeschlossen hat, sofort und die Bauerschule (Zuschuß von 220 000 Mark) mit Ablauf des Sommerhalbjahres zu schließen.

Kochlin. Die bedeutendste deutsche Aktiengesellschaft für künstlerischen Einfamilienhaus- und Möbelbau, die Deutschen Werkstätten in Dresden-Heidenau, hat dem hiesigen Studentrat und Schriftsteller Dr. Fritz Tögel einen leitenden Posten in ihrem Unternehmen angeboten. Herr Dr. Tögel hat sich bereit erklärt, diese zukunftreiche Stellung anzunehmen. Für die Stadt Kochlin, insbesondere für die hiesige Realschule ist sein Weggang zu beklagen.

Seifhennersdorf. Die Grenzkontrolle wird jetzt sowohl auf sächsischer als auch auf tschechischer Seite außerordentlich streng gehandhabt. Auf manchen Straßen stehen drei, vier Posten zugleich und untersuchen jeden einzelnen genau, der die Grenze überschreitet. Die Kontrolle geht so weit, daß sogar die Anzüge daraufhin angesehen werden, ob sie neu oder getragen sind, und die Schuhe, ob sie schon besetzt worden sind. Unter solchen Umständen ist der Grenzverkehr bis auf ein ganz geringes Maß herabgemindert. Die Strenge der Kontrolle macht sich durch den hohen Stand der tschechischen Krone nötig, der das „Loch im Säckchen“ sonst noch weiter werden lassen und den Ausverkauf der sächsischen Grenzorte begünstigen würde. Die tschechischen Einwohner empfinden die Strenge der Kontrolle als ungerechte Härte. Sie weisen darauf hin, daß durch das Loch im Westen Millionen in Feindesland gehen, während der Vorteil hier im Süden den deutschen Bürgern zusteht.

Schwarzenberg. Die von den Erzgebirgsvereinen Kur, Bodau, Lauter und Schwarzenberg veranstaltete Sammlung zur Wiederherstellung des schadhast gewordenen Aussichtsturmes der Morgenleite hat nicht den erwarteten Erfolg gebracht, so daß jetzt des geplanten Ausbaues leider der bisherige Holzturn in einfacher Weise wieder aufgestellt werden muß.

— Der hiesige Erzgebirgsverein hat sich an den Gesamtverband gewandt, damit dieser für die Mitglieder beim Besuche der Vereins-Veranstaltungen mit den Vätern Preisermäßigungen und andere Vorrechte vereinbare; auch wurde in der Hauptversammlung beantragt, in den meistbesuchten Orten des Erzgebirges Gastmiete zu den gleichen Vergünstigungen zu bewegen, damit auch den Rinderbesitzern bei der großen Teuerung eine Erholungswanderung noch möglich wird.

Rehrans. Bei einer Autofahrt überflieg sich in Dönnertitz das Auto des Fabrikbesizers Wilhelm Rehrdiffer wobei dieser und sein Chauffeur Alfred Bauer tödlich verletzt wurden.

Hohenstein-Ernstthal. Für das Kriegerdenkmal wurden bisher 81 600 Mark gesammelt, für die Altershilfe ca. 50 000 Mark. Im benachbarten Oberlungwitz wurden für letztere 15 664 Mark gesendet.

#### Kirchennachrichten.

Gründonnerstag, den 13. April 1922.

Abends 8 Uhr Abendmahl für die Konfirmanden, Angehörige, Gemeindeglieder.



# Die Wirkungen des Reichsmietengesetzes.

Die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes sind in 24 Paragraphen enthalten und der letzte Satz des § 24 lautet: „Das Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1926 außer Kraft.“ Diese Vorschrift ist in letzter Stunde in das Gesetz hineingebracht worden.

## Verbindliche und gesetzliche Miete.

Vermieter und Mieter haben fortan die Wahl zwischen verbindlicher und gesetzlicher Miete. Die entscheidende Bestimmung darüber bildet der erste Absatz des § 1: „Der Vermieter wie der Mieter eines Gebäudes oder Gebäudeteils kann jederzeit dem anderen Vertragspartner gegenüber erklären, daß die Höhe der Mietzinse nach den Vorschriften dieses Gesetzes berechnet werden soll (gesetzliche Miete). Die Erklärung bedarf der schriftlichen Form. Sie hat die Wirkung, daß die gesetzliche Miete vom ersten Termin ab, für den die Kündigung nach § 555 des Bürgerlichen Gesetzbuches zulässig sein würde, an die Stelle der verbindlichen Mietzinse tritt.“ Wohl zu beachten ist hier der Hinweis auf die Kündigung. Im übrigen ist es klar, daß der Vermieter wie der Mieter sich für die Miete entscheiden wird, bei der er besser wegkommt. Um das erkennen zu können, muß man die Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsmietengesetz noch abwarten, und auch dann werden Vermieter und Mieter erst durch die Erfahrungen hingewiesen werden. Die Berechnung der gesetzlichen Miete ist nicht einfach. Es wird darüber zahlreiche Streitigkeiten geben.

In § 2 wird die Berechnung der gesetzlichen Miete geregelt. Es ist dabei von dem Mietzins auszugehen, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war (Friedensmiete). Der in der Friedensmiete für Betriebs- und Instandsetzungsarbeiten enthaltene Betrag ist abzuziehen. Das gleiche gilt für Vergütungen, die in der Friedensmiete für die Heizstoffe für Sammelheizung oder Warmwasserbereitung oder für andere von der obersten Landesbehörde bestimmte Nebenleistungen (z. B. Gläuberversicherung) enthalten sind. Die oberste Landesbehörde hat für die abzuziehenden Beträge Hundertsätze der Friedensmiete festzusetzen. Der sich nach Abzug dieser Hundertsätze ergebende Betrag bildet die Grundmiete.

Die übrigen Absätze des § 2 betreffen die Verpflichtung des Vermieters, dem Mieter über die Höhe der Friedensmiete Auskunft zu erteilen, und, falls die Höhe der Friedensmiete freitragend ist, die Befreiung der Friedensmiete durch das Mietzinsamt. Außerdem hat auf Antrag eines Vertragspartners das Mietzinsamt zu wirken, wenn in einem Gebäude die Friedensmieten der einzelnen Wohnungen oder Räume in einem offensichtlichen Mißverhältnis zueinander stehen.

## Aufschläge zur Grundmiete.

§ 3 behandelt die Aufschläge zu der Grundmiete, deren Ermittlung durch den Absatz 1 des § 2 geregelt ist. Die Aufschläge bestehen aus drei Teilen, nämlich: 1. der Zuzahlung der Kosten der Instandsetzungsarbeiten; 2. der Zuzahlung der Kosten für die Betriebskosten; 3. der Zuzahlung der Kosten für die Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserbereitung und die von der obersten Landesbehörde bestimmten Nebenleistungen. § 5 besagt, daß als laufende Instandsetzungsarbeiten nicht gelten, die vorläufige Erneuerung der Dachrinnen und Abflüsse, das Umdecken des Daches, der Abzug und Anstrich des Hauses im Außen, der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern, die Erneuerung der Heizanlage bei Sammelheizung und Warmwasserbereitung.

## Instandsetzungsarbeiten.

Den Aufschlag für Instandsetzungsarbeiten, von dem § 3 spricht, hat nach § 6 der Vermieter sachgemäß zu verwenden und dies der Mieterverwertung auf Antrag nachzuweisen. Die weiteren Bestimmungen des § 6 beziehen sich auf das Eingreifen der Behörden, wenn der Vermieter die Ausführung notwendiger laufender Instandsetzungsarbeiten unterläßt oder den Instandsetzungsarbeiten nicht sachgemäß verwendet. Das Eingreifen geschieht auf Antrag des Mieters oder von Amts wegen. Um die Mittel für große Instandsetzungsarbeiten zu beschaffen, ist nach § 7 von den Mietern ein weiterer Aufschlag in einem Hundertsatz der Grundmiete zu zahlen, der von der obersten Landesbehörde festzusetzen ist. Dieser Aufschlag der nur für große Instandsetzungsarbeiten zu verwenden ist, muß von dem Vermieter auf ein für seinen Hausbesitz besonders einzurichtendes Bankkonto eingezahlt werden, über das der Vermieter nur mit Zustimmung der Mieter verfügen darf.

## Räume für gewerbliche Zwecke.

§ 10 bestimmt, daß für Räume zu gewerblichen Zwecken, wenn für sie besonders hohe Betriebs- und Instandsetzungsarbeiten entstehen, auf Antrag des Vermieters von dem Mietzinsamt ein besonderer Aufschlag zur gesetzlichen Miete festgesetzt werden kann. Nach § 11 kann die oberste Landesbehörde die Vorschriften selbst festsetzen oder durch die Gemeindebehörden durchführen lassen. Vor der Festsetzung sind Vertreter der Vermieter und der Mieter zu hören. Die Rollen der Heizstoffe

für Sammelheizung und Warmwasserbereitung sowie für andere von der obersten Landesbehörde bestimmte Nebenleistungen sind nach § 12 getrennt von der gesetzlichen Miete zu behandeln. Wie diese Kosten auf die Miete umzulegen sind, bestimmt die oberste Landesbehörde. Nach § 13 kann das Mietzinsamt, gleichviel ob ein Mietzins vereinbart oder die gesetzliche Miete zu zahlen ist, auf Antrag eines Vertragspartners anordnen, daß der Vermieter berechnigt oder verpflichtet ist, die Sammelheizung oder Warmwasserbereitung in gewissen Fällen ganz oder teilweise einzustellen. Diese Bestimmung nimmt Rücksicht auf jene, denen die Sammelheizung oder Warmwasserbereitung zu teuer ist.

Der Mietzins für einen weitervermieteten Mietraum muß nach § 14 in einem angemessenen Verhältnis zu dem auf den Raum entfallenden Teile des Hauptmietzinses stehen. Nach § 15 gelten die auf Grund des Reichsmietengesetzes getroffenen Entscheidungen des Mietzinsamtes als verbindliche Bestimmungen des Mietvertrages. § 16 betrifft die Räume, auf die dieses Gesetz keine Anwendung findet. Hierher gehören die Räume, die erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind.

Die übrigen Bestimmungen regeln das Eingreifen der Behörden, wenn diese Zustimmung verweigert wird, und die Einrichtung eines „Ausgleichsfonds“, aus dem für große Instandsetzungsarbeiten an wirtschaftlich Schwache Beihilfen gewährt werden können. Die §§ 8 und 9 beziehen sich ebenfalls auf die großen Instandsetzungsarbeiten.

## Vertretung der Mieter.

Nach § 17 sind die Mieter eines Hauses berechtigt (nicht verpflichtet), einen oder mehrere von ihnen mit ihrer Vertretung in Mietangelegenheiten zu beauftragen (Mietervertretung, Vertrauensmann der Mieter, Mieterauschuss). Die weiteren Bestimmungen des § 17 legen die Aufgaben der Mietervertretung auseinander. § 18 behandelt die Verpflichtung des Vermieters, der Behörde die Friedensmieten anzugeben.

§ 19 lautet: „Auf die nach diesem Gesetze den Vertragspartnern zustehenden Rechte kann nicht verzichtet werden. Eine Vereinbarung, nach der ein Vertragspartner bei Ausübung der Rechte besondere Nachteile erwachsen lassen, ist unwirksam. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auch auf Verträge Anwendung, die unter Umgehung oder zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes abgeschlossen sind.“ § 20 bemerkt, daß sich die Verpflichtung zur Tragung der Betriebskosten und zur Instandhaltung des Mietraumes nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches richtet. § 21 handelt von der Ausübungsbefugnisse. § 22 von der Übertragung der behördlichen Befugnisse.

Das Gesetz kann erst in Kraft treten, wenn die Ausführungsbestimmungen der einzelnen Länder erlassen sind.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Die Sachverständigen für Genua.

Aus den deutschen Sachverständigen für die Konferenz von Genua werden drei Unterkommissionen gebildet, die sich mit industriellen, finanziellen und Verkehrsfragen beschäftigen werden. Sie werden in Berlin zur Verfügung der deutschen Vertreter in Genua bleiben. Nur eine aus acht Personen bestehende Sachverständigenkommission wird sich gleichzeitig mit den Reichsministern nach Genua begeben. Diese wird voraussichtlich nebenbei aus den Herren Geheimrat Bähler, Direktor Krämer, Staatssekretär A. Bergmann, Bankier Reichler, Handelskammerpräsident v. Reubersohn, Geheimrat Dülberg, Geheimrat Guno und dem früheren Reichswirtschaftsminister Wiffel.

### Verfahrensregeln für Betriebsämter.

Der Sozialpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates verhandelt über den Entwurf eines Gesetzes betr. Versicherungsregeln und Rentenbemessung in der Unfallversicherung und nahm einen Arbeitsvertrag an, an die Versicherungsregeln für Betriebsämter und selbstverschuldeten Arbeiter auf den vierjährigen Betrag der Friedenssätze, also auf 100 000 bzw. 60 000 Mark zu erhöhen. Wieder eine Quittung der Besatzungstruppen.

Der Danuniernehmer Küster in Wahn wurde von einem französischen Besatzungssoldaten erschossen. Französische Soldaten verlangten in einer Wirtschaft Schnaps, den der Wirt beschlagnahmte und verweigerte. Küster, der sich in französischer Gefangenschaft befand, wollte den Soldaten begreiflich machen, daß der Wirt strafbar sei, wenn er den Schnaps auslieferte. Beim Hinweggehen wurde er dann von einem Soldaten ohne weiteres durch einen Herzschlag getötet. Es ist zu hoffen, daß alle Schritte unternommen werden, um Sühne für das Verbrechen herbeizuführen.

# Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

177 (Nachdruck verboten.)

Brennende Liebe war ihm in die Stirn gesiegen. Unruhig begann er im Zimmer auf und ab zu gehen. Sollte er denn an sich selbst gar nicht denken dürfen? Hinstieg ihm lag die lange Vorbereitungszeit auf den Lehrerberuf. Nun hatte er's erreicht — mit Entbehrungen und Not — das Ziel, das in mancher Leute Augen schon etwas Bedenkliches war. Er wollte ja, wie stolz Karoline darauf war, einen Mann zu bekommen, der zu den „Gebildeten“ gehörte.

Und vor ihm nun dieser Beruf, der seinem Wesen so fremd war, zu dem ihn nicht in seinem Innern zog.

Da fiel ihm Verkehr mit jungen gleichstrebenden Fremden, hatte er sich auf eigene Faust an die lateinische Grammatik gemacht, und ein älterer Kollege hatte ihm Unterricht im Französischen gegeben. Die Schätze der deutschen Literatur hatten sich ihm erschlossen, wie sie das Seminar ihm nicht geboten. Goethe, Schiller, Lessing, Schopenhauer.

Und nun sollte er das alles begraben? Nein, auch in der Enge wollte er ihnen treu bleiben, das hatte er sich gelobt. Er wollte nicht versauern auf dem Dorfe. Arbeiten wollte er an sich selbst Tag und Nacht. Und jetzt fiel ihm wie ein Gottesgeschick die Gelegenheit in den Schoß, einmal herauszukommen in die Welt, ein Stück zu schauen von ihrer Schönheit. Und jetzt sollte er „Nein“ sagen, weil ein brüchiges Mädchen weinte? Hatte er nicht auch ein Recht auf sich selbst?

Er war am Fenster hingekommen und sah hinaus. Und wenn er nun doch nachgab? Karoline würde ihm dankbar sein, und ihr Lächeln würde ihn über die bittere Enttäuschung trösten. Schließlich wäre es doch auch nicht anders, als hätte der Vater ihm nie sein Anerbieten gemacht.

Langsam drehte er sich um und öffnete die Tür zur Küche. „Fragen Sie doch einmal, ob Fräulein Karoline

nicht herüberkommen möchte.“ hat er das Mädchen. Aber die kam gleich darauf zurück: „Herr Wesen möchte nur allein Mittag essen. Vielleicht bekomme er heute Abend Besuch.“

Da ging Johannes. Aber sein Herz war schwer, weil er ein schlechtes Gewissen hatte.

In ihrem Schlafzimmer hatte sich Karoline ganz aufgeschüttelt auf ihr Bett geworfen und den Kopf in die Kissen vergraben. Die Mutter stand daneben und blühte mit gekrümmten Händen schluchzend auf ihr Kind. So kannte sie das Mädchen noch gar nicht. Aber was sollte man machen? Das Beste war schon, man hob die Verlobung auf, ehe sie noch veröffentlicht war.

Frau Gesine seufzte schwer. Was hatte man für den Jungen — ja, so hatte sie ihn selbst genannt — was hatte man für ihn alles schon getan! Und sie hatte immer von dieser Heirat der beiden Kinder geträumt. Das wäre doch gewesen wie ein Neuzugewinn ihrer Jugendliebe zu seinem Vater. Den Johannes hatte sie deshalb schon von seinen Ahnenknechten an in ihr Herz geschlossen; und nun tat er ihnen das an.

Aber sie wollte ja auf ihre Träume verzichten, wenn es für ihr Kind besser wäre. Das sagte sie jetzt und frisch leise aber das Haar ihrer Zopfe. Mit einem Ruck stieß Karoline in die Höhe. Ihre Augen waren vom Weinen gerötet. — „Krechelei!“, rief sie der Mutter ins Gesicht. „Nanu!“ Sie schrie es ganz laut. „Nanu, du glaubst doch nicht, daß er sie betrunken wird?“

„Doch nicht die Karoline, mein Kind?“ fragte Frau Gesine verwundert. „Er möchte vielleicht, aber sie nimmt ihn nicht!“

„So? Sie nimmt ihn nicht? Weist du das so wohl? Und wenn er für mich gut ist, wird er für sie wohl genug sein! Ober bin ich hübscher als sie? Ach, die mit ihren braunen Haaren und ihrem gelben Teint!“

Ihre Miene hatte etwas Hagerkästiges angenommen. Dann aber sagte sie lächelnd: „Wenn er sie nun aber doch heiratet?“

Die Mutter freiziehete ihr die tränenfeuchten Backen: „Aber Karoline, dann sag ihm doch. Du bleibst dann noch lange nicht sitzen. Aberhaupt, warum haben wir uns

# Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

Im Preussischen Landtag kam es bei der Debatte über die Vorgänge in Lichterfelde zu Zäsuren zwischen der äußersten Linken und Rechten.

Die Beschwerde Koppys gegen die Ablehnung seines Gesuches um freies Geleit ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Lord George hielt im Unterhause eine Programmrede über Genua und erzielte ein Vertrauensvotum mit 372 gegen 94 Stimmen.

Keine blutige Zusammenstoße und Meutereien eines Teiles der südtürkischen Armee haben die Lage in Island verschärft.

Nach einer erregten Debatte, in der die französische Kammer die Behandlung der Entwaffnung Deutschlands in Genua verlangte, wurde dem Ministerpräsidenten Poincaré mit 494 gegen 78 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

In Budapest ereignete sich eine folgenschwere Explosion, durch die sieben Personen getötet und 22 schwer verletzt wurden.

## Rußland.

Abkühlung der inneren Politik. Der erste Sowjetkongreß beschloß eine Resolution, in der die Regierungspolitik gebilligt wird. Der Kongreß stellt fest, daß mit den bisherigen Maßnahmen das Engkommen gegen das Privatkapital erschöpft ist. Die Partei behält die allgemeine Forderung und Klärung. Die Arbeiterorganisationen wirken für die Veranlagung und Beschäftigung über die wirtschaftlichen Fragen. Das Zentral-Exekutivkomitee muß Organ zur Ausarbeitung der Gesetzgebung für den Wiederaufbau der Landwirtschaft, Industrie und Finanzen werden und sich dazu systematisch zu langwährenden Sessionen versammeln.

## Ungarn.

Die Königstafel. Die ungarische Regierung läßt bekanntgeben, ihr Standpunkt habe sich infolge des Hinscheidens des Königs nicht um Haarsbreite verändert. Die gesetzliche Grundlage, wodurch der Thronverlust des ganzen Hauses Habsburg ausgesprochen wird, dürfe nicht verlassen werden. Zudem sei bei einer Entscheidung die Zustimmung der Entemantelung notwendig. — Eine Konferenz familiärer legitimistischer Parteien hat beschlossen, den erstgeborenen Sohn König Karls IV. unter dem Namen Otto II. als König von Ungarn zu betreiben, dessen Krönung kurzzeitig durch höhere Gewalt verhindert werde. Die Staatsanwaltschaft hat die Blätter, welche diese Kundgebung brachten, beschlagnahmt und gegen die Verfasser der Proklamation ein Verfahren eingeleitet.

Verkauf. Wie bekannt, soll demnächst eine allgemeine Nachprüfung der Lebensmittelpreise auf Grund der Wuchererordnungen vorgenommen werden. In einzelne Städten, z. B. in Hamburg, sind die Preisprüfungsstellen bereits selbständig vorgegangen.

Berlin. Der Reichspräsident hat an den Staatssekretär a. D. Dr. v. Krause, den früheren Vizepräsidenten des Preussischen Landtages, zu dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschkartogramm geschickt.

Berlin. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Hermann (Neuhausen), der erst vor kurzem als Nachfolger Conrad Hauptmanns in den Reichstag eingezogen war, hat sein Mandat niedergelegt. Sein Nachfolger im Reichstag ist ein Namensvetter, der Landwirt Hugo Hermann (Haußfelden).

Berlin. Der wegen Hochverrats von Bayern gefaschte 70-jährige Freiherren von Leopold ist in Berlin verhaftet worden. Er soll die Autorität von einem bairischen Bayern mit den Habsburgern zur Aufrichtung eines feudalistischen Donaumonarchie verbreitet haben.

Berlin. Die Konferenz der drei sozialistischen Internationalen im Reichstag nahm unter dem Vorsitz Clara Zetkins ihre Verhandlungen wieder auf, wobei der Engländer Mac Donaid als Vertreter der West-Internationalen sich mit dem Gedanken einer allgemeinen sozialistischen Konferenz einverstanden erklärte, wenn die Vorbedingungen gewisse Bedingungen dafür erfüllt.

München. Der an Betreiben der bairischen Staatsanwaltschaft in Sachen des Erzberger-Mordes in München verhaftete Rechtsanwalt Dr. August Müller, der sich seit dem 10. Februar in Haft befand, hat, ist auf freien Fuß gesetzt worden.

Bern. Auf die Anfrage des Bundesrats hat der Gesandte im Haag, Minister Carlin, sich zur Übernahme des schweizerischen Gesandtenpostens in Berlin bereit erklärt. Seine Wahl wird in den nächsten Tagen erfolgen.

so an ihn gehängt? Doch nur, weil er dein Better ist, und weil zwischen Onkel Gottfried und mir — na, du weicht ja, als ich noch jung war. Wir brauchen ihn ja gar nicht. Du bist das hübscheste Mädchen in der ganzen Stadt und bekommst auch mal was mit. Da kannst du gehn für einen haben. Also, weine nicht, mein Kind — weine nur nicht!“

„Aber ich will doch gar keinen andern!“ sagte Karoline und fing wieder an zu schluchzen. „Und wenn er jetzt nach Italien reißt? Ach, wenn nur die andere nicht dabei wäre!“ jammerte Karoline. „Weinetwegen könnte er ja reisen, wenn es nicht anders geht. So schrecklich es ist, ich wollte ja gar nichts dagegen sagen. Aber wenn ich immer denken muß, daß er mit ihr zusammen ist und daß sie ihm den Kopf verdreht, und daß er mich schließlich ganz verläßt — — —“

Sie löst ihrer Mutter an die Brust und weinte still vor sich hin.

„Du hast ihn wohl sehr lieb?“ fragte Frau Gesine ganz leise. „Mir darfst du es schon sagen, mein Kind!“

Da schlang das Mädchen leidenschaftlich seine Arme um der Mutter Hals, und unter Schluchzen und Schreien kam es heraus — tief betrübt und in selbem Jubel: „Ach, Mama, ich habe ihn ja ganz schrecklich lieb. Ich kann's ihm bloß nicht zeigen. Aber wenn er mich nicht will, dann gehe ich in den See. Ich kann ja ohne ihn nicht leben!“

## Wartes Kapitel.

Am Sonntagabend noch war Johannes Jessen benachrichtigt worden, daß Lante Gesine und Karoline ihn erwarteten. Mit verdrehtem Gesicht hatte ihn die Cousine empfangen. Sie sah so reizend aus in ihrer verlegenen Düsternheit, daß er sie gerührt an sich zog und auf die Stirn küßte. Und in diesem Augenblick wurde ihm der Entschluß nicht einmal schwer, mit dem er gekommen war, auf die Reise zu verzichten.

## (Fortsetzung folgt.)





# Deutscher Reichstag.

(Aus der 202. Sitzung.)

Mit der Erledigung kleiner Anfragen wurde die 20. Sitzung eingeleitet. Auf eine Frage des Abg. Hepp (D. Volksp.) wurde erklärt, der Reichsminister a. D. Dr. Schuler sei beauftragt, Verhandlungen mit Polen zu führen, um die Rückgabe des Teiles des Reiches A o m s l a n, der in das ober-schlesische Abteilungsgebiet einbezogen worden ist und in dem 98 Prozent der Bevölkerung für Deutschland gestimmt haben, an Deutschland zu erwirken. Weiter befragte sich der Abg. Beythien (D. Volksp.) über das Ankaufen von Gemüsen auf dem Hamburger Gemüsemarkt seitens der G o l l a n d e r. Daraus seien die inländischen Gemüsepreise unerschwinglich gestiegen. Die Antwort der Regierung darauf lautete, daß der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr diesen Dingen nachgehe die Ermittlungen seien aber noch nicht abgeschlossen. Nach dem kleinen Anfragen kam die dritte Beratung des Gesetzes-

## Änderungen im Finanzgesetze (Mantelgesetz).

Abg. Helfferich (Deutschnat.): Die Ereignisse der letzten Zeit haben uns nicht veranlassen können, unsere Stellung zum Mantelgesetz zu ändern. Wir werden es auch in dieser Sitzung ablehnen. Unsere Bedenken dagegen, die Zwangsanteile zur Deckung eines Teiles der Kontributionen und Reparationen zu verwenden, sind noch gesteigert worden. Diese Lasten dürfen nicht unsere Leistungsfähigkeit übersteuern. Es gibt noch einen Unterschied zwischen Steuern und Kontributionen. Die Forderung, daß wir in die Vermögensübertragung eingreifen sollen, ist im Verfallenen Friedensvertrag nicht geregelt worden. Wir wären Sie noch in letzter Stunde und nehmen jede Verantwortung ab. Wir können und auch nicht erteilen lassen durch die Forderung auf eine auswärtige Anleihe. Die Zwangsanteile sind nicht aus dem Reichsgebiet, unsere Verpflichtungen zu erfüllen. Kommt die Regierung aus Versehen zurück mit neuen Vorschlägen und neuer Schwärze, dann ist Schluss. Dann wird der Reichstag diesem Gesetz nicht zustimmen. (Wohlfahrt des Reiches steht, Baden bei den Reichstagsmitgliedern.)

Abg. Helfferich (Deutschnat.) nannte es einen Fehler, daß man in Deutschland die Steuern höher genommen. Die Industrien arbeiten immer noch mit hohem Gewinn, da sollte man nicht immer nur die Landwirtschaft belasten, sondern auch die Industrie.

Abg. Erdmann (L. Volksp.) bemerkte u. a., der Wechselkurs des Mantelgesetzes trage die Gefahr in sich, die bei einem Rückgang zwischen ausgesprochenen sozialistischen Parteien und einer Arbeiterpartei unüberwindlich sind. Die Befürchtung großer Vermögensverluste, für den künftigen Grundbesitz werden unverantwortliche Stilllegungen geschehen. Der Milliardenposten der Landwirtschaft wird noch durch die weitestgehende Milderung der Steuerlasten bedroht. Der Lohn- und Gehaltssteigerungen bleibt der Reichstag. Die letzten das Mantelgesetz als unannehmbar ab.

Abg. Erdmann (L. Volksp.) betonte in seinen Ausführungen, daß durch die Verdrängung der Lebensunterhalt der arbeitenden Klassen auf Äußerste vertrieben werde, und daß die Reichstagsmitglieder, die sich auf das Kompromiß eingelassen haben, davon schuld seien.

Abg. Erdmann (L. Volksp.) fragte die Gründe dar, aus denen die Reichstagsmitglieder sich für das Steuerkompromiß erklärt hätten und bewies dabei besonders auf die Forderungen der Entente. Wenn die Reichstagsmitglieder sich nicht mit den anderen Parteien zu dem Steuerwerke verbunden hätten, würde es eintra Schrecken ohne Ende gegeben haben. Weiter führte der Redner aus, daß die Politik der jetzigen Regierung manche Erfolge aufzuweisen habe. Zum Schluss wandte sich der Redner gegen die Kommunisten und sprach die Erwartung aus, daß bei den nächsten Wahlen die Kommunisten verschwinden würden.

## Das Mantelgesetz angenommen.

Abg. Helferich (D. Volksp.) wandte sich ebenfalls gegen die Kommunisten und beschloß sich hierauf mit den letzten Ausführungen des Abg. Helfferich. In den Deutschnationalen gerichts, bemerkte er, wir billigen die Erfüllungspolitik der Regierung ebenso wenig wie Sie und haben ebenfalls die schwersten Bedenken gegen die Zwangsanteile. Wenn wir trotzdem für das Mantelgesetz stimmen, so geschieht das, weil es sich ohne eine Zwangsanleihe nicht möglich ist, unsere Verpflichtungen halbwegs nachzukommen. Der Redner schloß mit der Ankündigung, daß die Deutsche Volkspartei geschlossen hinter dem Steuerkompromiß stehe.

Das Mantelgesetz wurde darauf in dritter Lesung angenommen.

Reichsfinanzminister Dr. Herms sprach dem Reichstag den Dank der Regierung und des Landes für die aufopferungsvolle Arbeit an den Steuerberatungen aus. Den Forderungen der Entente auf Steuerkontrolle und weitere 60 Milliarden werde sich die Regierung mit altem Nachdruck widersetzen.

Abg. Koenen (Komm.) beantragte, über die Rede des Ministers die Diskussion zu eröffnen. Es entspann sich darüber eine lange Geschäftsordnungsdebatte, die zu großen Zwischenfällen führte, so daß Vizepräsident Dr. Rißler die Sitzung abbrechen mußte.

## Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Aber jetzt war es an den Damen. Ihn durch Großmutter zu beschämen. Lante Gesine teilte ihm mit feierlicher Würde mit, daß sie auf keinen Fall Schuld daran sein wolle, wenn er sich etwa die Gunst des Barons verschaffe; und Karoline sagte das Vertrauen in ihn, daß er in der Vorrede nichts anderes sehen werde, als die Schwester seines kranken Pfleglings. Karoline selbst schloß bei dieser rührenden Werbung noch einmal in ihr Leben zurück. Johannes freilich zitterte zärtlich ihre Hand, die ganz erstickt vor Erregung war. Dann ging man zum Abendessen, bei dem der alte Kalbstraten nun endlich doch zu Ehren kam.

Und nun wurde alles Nötige bereitet, um noch vor der Reise, die in zwei bis drei Wochen angetreten werden sollte, die Verlobung zu veröffentlichen. Denn das war Karolines Bedingung, die ihr einzigem Zweck war, daß sie nicht als verheiratete, öffentlich anerkannte Frau zurückbleibe, wenn Johannes nach Italien ging. Es war in ihr ein so dunkles Gefühl, als umschleierte sie dann eine Art Nimbus junger Wissenschaft; und sie kam sich vor wie ein in's Weltliche übergesetzter Ritter Loggenburg — hoffend, harrend —, ohne daß sie sich selbst ganz klar darüber wurde.

Und dann wollte sie der verhassten Alice von Böhlow selbst eine Verlobungskarte zusenden, — heimlich natürlich, denn Johannes hatte gemeint, es sei besser, der feierlichen Familie keine Karte zu senden, da man doch nicht in gesellschaftlichen Beziehungen zu ihr stände und die Zusendung als Subtrahiertheit empfunden werden könnte.

Am Mittwoch brachte Johannes die Dinge — ganz breite flache Goldreifen, denn so hatte es Karoline gewünscht, obwohl er lieber die runden genommen hätte, da ihm die andern zu probenhaft aussahen. Er meinte, die Ringe sollten doch für's ganze Leben, und daher nicht einer

## Nach der Wiedereröffnung der Sitzung gelangte der Haushalt des Innern zur Förderung.

Reichsminister Dr. Rißler wandte sich mit scharfen Worten gegen die in der französischen Kammer angestellte Behauptung, daß Deutschland über eine Macht von 250 000 Mann Schuttpolizei verfüge. Dem müsse im Interesse der Wahrheit entgegengetreten werden. Es beständen in Deutschland immer noch gewisse geheime Organisationen, die der Befassung und dem Gelingen zuwiderläufigen. Die Entente würde schwerer Verantwortung treffen, wenn sie die Schuttpolizei vollständig zer schlagen würde.

## Sowjetgelder für deutsche Kommunisten.

Riesen-Propagandabestimmen.

Die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten in Berlin bringen Nachrichten über Unterstutzung der kommunistischen Partei Deutschlands durch Sowjetrußland oder die Dritte Internationale — was dasselbe ist —, die von einer „unbedingt zuverlässigen“ Person stammen sollen. Danach haben die Kommunisten 1921 monatlich fünf Millionen Mark Beiträge aus Moskau erhalten. Davon seien monatlich 400 000 Mark zur Deckung des Bedarfs der Notizenfabrik aufgewandt worden. In der letzten Zeit sei die Summe dieser Unterstutzungsgelder etwas geringer geworden. Nebenbei unterhalte die Dritte Internationale Moskau in Berlin das Westeuropäische Sekretariat, das riesige Summen zur Unterhaltung von Buchhandlungen in Leipzig, Hamburg usw. ausgabe, die zu künftigen Preisen bolschewistische Kollaborateure verbredeten. Der französische Verlag in Leipzig habe allein im Jahre 1921 einen Umsatz von über 30 Millionen Mark erfordert. In den Jahren 1919 und 1920 habe Rußland die Mittel für die Unterstutzung des Kommunismus in Deutschland hauptsächlich in der Form von Perlen und Diamanten hinübergeschickt. Gegenwärtig würden die Hilfsgelder meist in Dollars und anderen ausländischen Währungen gezahlt.

Die „Kole Fahne“ nimmt zu den Mitteilungen Stellung und sagt, es wäre gar nicht nötig gewesen, zu entfallen. Die kommunistische Partei Deutschlands hätte niemals verknagert, daß sie von ihrer russischen Bruderpartei materialie unterstützt worden sei. Dies ebenso wie die Wehrheitssozialisten, als sie noch nicht die Grundzüge des Klassenkampfes verstanden hätten, während der ersten russischen Revolution die russische Sozialdemokratie unterstützt hätten. — Die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten werden von dem mehrheitssozialistischen Abgeordneten Seimann herausgegeben.

## Handel und Verkehr.

Die Wagenbeden der Bahnverwaltung. Die Reichsbahnverwaltung teilt mit, daß sie mit Rücksicht auf ihre schwierige finanzielle Lage ihre Bestände an Wagenbeden wegen der außerordentlich hohen Kosten für Neuanschaffungen künftig nicht mehr vermehren, sondern nur noch auf der bestmöglichen geringen Höhe erhalten werde. Es sei Sache der Verkehrsbetriebe, sich die nötigen Beden selbst — gegebenenfalls teilweise — zu beschaffen. Den Verkehrsbetrieben werden Firmen, die dem Verbands der Bedenverleiher angehören, sowie auch alle übrigen Bedenverleiher durch Schalterausgang bekanntgegeben werden.

## Von Nah und fern.

Um die Wiedereröffnung der Sommerzeit. Der Schöpfer der Sommerzeit, Hermann Reefe (Goslar), hatte vor einiger Zeit eine Eingabe an den Reichspräsidenten wegen Wiedereröffnung der Sommerzeit gerichtet. Darin schloß er den wirtschaftlichen Nutzen der Sommerzeit durch Ersparnisse an Lichtmitteln und Kohle auf zwei Milliarden Mark pro Jahr. Jetzt ist ihm die Antwort des Reichspräsidenten zugegangen, in der mitgeteilt wird, daß die Frage der Sommerzeit gegenwärtig Gegenstand der Beratung in den Reichsministerien ist.

Ein Finanzamt niedergebrannt. Fast das ganze Finanzamt der Stadt Stade ist ein Raub der Flammen geworden. Außer dem großen Schaden an Gebäuden und an Mobiliar erleidet die Stadt auch infolgedessen große Verluste, als die Bureauarbeiten von vielen Jahren durch das Feuer vernichtet worden sind. Sämtliche Akten der Umsatzsteuer zweier Landkreise und Tausende von Akten der Vermögens- und Einkommensteuer sind vernichtet.

Überfälle des Räuberlebens. Drei bewaffnete Banditen drangen in Kattowitz in die Wohnung eines Kauf-

mannes ein. Sie zwangen ihn zur Herausgabe des Geldschrankschlüssels und raubten etwa 400 000 Mark in deutschem Gelde und 40 Kilogramm Silber. — Nach Niederrhein, Kreis Koblenz, kam eine Bande von sechs Personen auf einem Dreiradwagen, der vorn und hinten ein Maschinengewehr hatte. Die mit Revolvern und Gummitruppeln bewaffnete Bande umstellte das Gasthaus Vernehl, drang in das Lokal ein, mißhandelte den Wirt, seine Familie und einen Gast und raubte alles, was sie an Geld, Waren und sonstigen Gegenständen vorfand. Die Gemeindevache war machtlos.

Ein gefährlicher „Schabernack“. In der Absicht, den Teilnehmern einer Vereinsfestlichkeit Schrecken einzujagen, legten in Boizenburg drei junge Burken an die Außenwand eines Saales Schießbaumwolle, durch deren Explosion ein benachbartes Bureaugebäude beschädigt und über hundert Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Zahlreiche Personen wurden durch Glasplitter verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

Mordtaten. In Landshut in Bayern wurden die Stabkammererwirts Sengmüller und ihre Tochter ermordet aufgefunden. Die Tochter war erschossen, die Mutter mit einem Knebel erstickt. Die ganze Wohnung war ausgeplündert. Als mutmaßliche Mörder wurden in München der Fürstenmacher Elise und der Techniker Scherl verhaftet. Elise soll mit der ermordeten Tochter ein Liebesverhältnis unterhalten haben. — In Lissabon strand bei Flensburg wurde die Gärtnerwirts Schmidt ermordet aufgefunden. Als man sie in ihr Haus trug, fand man dort ihre beiden Anaben im Alter von 10 und 12 Jahren und das Dienstmädchen ebenfalls ermordet vor. Von den Tätern fehlt jede Spur. Wahrscheinlich hatten sie es auf eine Erbschaft abgesehen, die die Ermordeten vor kurzem gemacht haben sollen.

Wittensberge. Der Bahnüberwachungsposten gelang es nach langen Mühen, jetzt sechs Eisenbahnabfälle zu verhaften, die auf der Strecke Ludwigslust und Bergedorf die Güterzüge der Berlin-Dammburger Strecke veranlaßt. Ein Mann wohnt als sechs Stetten hatten die Diebe auf dieser Strecke ihre Verstecke, die von den fahrenden Güterzügen abgehängt und in die Gesteine aufgesammelt und verpackt über an die Helfer, die in Hamburg ihren Wohnsitz hatten, veräußerten.

## Gerichtshalle.

Reichswehrsoldaten als Spione. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gegen Robert Verweil aus Niesche wegen verächtlichen Betrags militärischer Geheimnisse. Verweil hatte den Auftrag übernommen, für Belgien Nachrichten über das deutsche Heer zu besorgen und an zwei Reichswehrsoldaten für solche Nachrichten Geldbeträge gezahlt. Das Gericht verurteilte ihn wegen verächtlichen Betrags militärischer Geheimnisse und wegen Verletzung zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, und einen der Reichswehrsoldaten wegen passiver Verletzung zu 3 Monaten Gefängnis; der andere Soldat wurde freigesprochen.

Reichsmünzger vor Gericht. Nach vierzehntägiger Verhandlung wurde in Düsseldorf gegen 40 Angeklagte in dem großen Reichsmünzgerprozess das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Hassen wurde unter Einbeziehung der bereits in Köln festgesetzten Zuchthausstrafe von acht Jahren zu einer Gesamtstrafe von 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. 27 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von sechs Jahren bis zu neuen Monaten. Mit Ausnahme von zweien wurden allen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen.

Verhafteter Butterhändler. Ein lausländischer Butterhändler, der Schachtmeister Kurt aus Dübrowitz, der beim Überschreiten der Saarlandgrenze mit 80 Pfund Butter erwischt wurde, erhielt von der Strafkammer Zweibrücken ein Jahr Zuchthaus und 30 000 Mark Geldstrafe bei Zulässigkeit der Vollstreckung und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre Dauer. Die Polizeibeamten beklagten, daß sie keine Gelegenheit hatten, die Kontrolle der internationalen Drogen-Schmuggler Butter zentrierweise in den Abteilen (1) und sonstigen Abteilen verfehlt hätten.

## Volkswirtschaft.

Gegen die Preistreibelei für Druckpapier. Der Landesverband der sächsischen Presse (Landesverband der deutschen Presse) nahm in seiner Hauptversammlung folgende Entschließung an: Der Landesverband der sächsischen Presse, der durch die allgemein anerkannte Kollage der Zeitungen mitbetroffen ist, erhebt schärfsten Einspruch gegen die Preispolitik des Papierfabrikanten und gegen die unverantwortliche Stellungnahme der Reichsbehörden gegenüber diesem Zustand. Die Folgen dieser Kollage bedrohen nicht nur die Zeitungsbetriebe im allgemeinen, sondern ganz besonders die ideellen und materiellen Interessen der Schriftleiter und der freien Schriftsteller, deren Schicksal mit der Epizenterschiebung der Zeitungen aufs engste verknüpft ist.

Wenn Johannes gibt, der einen Weinstock genießt. Johannes dachte sich für den Antrag zu verhandeln und kaufte seiner Frau zum Verlobungsgeschenk eine Marzipantorte mit dem wohlklingenden Bilde des Kollantenors. Trotz der glücklichen Besorgungen traf man eine Viertelstunde vor Abgang des letzten Abendzuges auf dem Bahnhof ein, wo schon die beiden großen Pakete im Wartesaal abgeben waren. Schwer beladen langte man nach neun Uhr zu Hause an.

In dieser Nacht schlief Karoline nicht. Ihr war furchtbar schlecht zuwute. — Alpträumen und Kopfschmerzen. Aber es war nicht die fremde Aufregung im Vorfeld der Verlobungsbefehle, sondern ein viel profanerer Grund, der das veränderte. Sie hatte noch am Abend vor dem Zubettgehen die halbe Marzipantorte aufgefressen.

Am Sonntag vormittag sprach die Herrschaft in bestem Glanz. Das Brautpaar hatte gemeinsam zur Kirche gehen wollen. Aber daraus war nichts geworden. Karoline hatte sich zu schlecht befunden. Den ganzen Sonntag hatte sie wegen der Marzipantorte im Bette liegen müssen. Aber als sie nun in ihrem eng anschließenden dunkelblauen Samtkleid vor dem Spiegel stand, da gab ihr die zarte Blässe doch einen ganz eigenen Reiz. Und das Kleid stand ihr wunderbar, das verführerische Frau Gesine einmal über das andere. Karoline selbst aber fand es zu einfach, obwohl die goldene Uhrkette sehr gut war.

Um 10 Uhr kam Johannes. Karoline stand am Fenster und winkte ihm mit dem Epizenterscheit, das sie ihrer Mutter abgeschmeichelt hatte. Aber plötzlich schrie sie halblaut auf. Wie sah denn ihr Brautkleid aus! Und sie lief ihm zur Tür entgegen. „Um Gottes willen, Johannes, was hast du denn deinen Zylinder?“ rief sie ganz erregt. „Du wirst doch nicht Besuche mit dem Hute da machen?“

„Aber gewiß, Karoline,“ sagte er ruhig. „Mein schwarzer Zylinder ist noch ganz neu. Einen Zylinderhut habe ich bis jetzt noch nicht besessen. Wann sollst du ihn denn auch tragen?“

(Fortsetzung folgt.)

Augenblitzmode unterworfen sein. Aber nun sah sie doch sehr schön aus, als er seiner Frau den Hütchen und dann selbst den seinen aufgesetzt hatte.

Lante Gesine lächelte sich ihre Tochter und dann den Schwiegerohn und wuschelte sich die Augen ab. Man sah mit Rotwein an, und sprach den Nachmittag von nichts anderem, als was wohl die ganze große Belohnung zu der Verlobung sagen würde, die heute im Kreisblatt stehen sollte, aber gleichzeitig auch durch Vererbung von Karoline angezeigt war, die Johannes selbst heute früh auf die Post getragen hatte.

Und dann kamen die stolzen Tage für jede junge Frau: die Tage der feierlichen Besuche, die denen man sich zum ersten Male in der neuen Würde präsentiert. Karoline hatte ihrer Mutter nicht eher Ruhe gelassen, als bis man nach Lübeck gefahren war, um ein neues Kleid für die Witten zu kaufen. Und dann hatten Mutter und Tochter lange im Redenzimmer miteinander geredet, bis schließlich Frau Gesine sich entschlossen hatte, den Schwiegerohn besetze zu nehmen und ihm zu eröffnen, sein schwarzer Hütchen doch schon ein wenig blank und an den Nähten abgegrünert. Sie wolle aber, daß er sich vor den Leuten sehen lassen könne. Darum sollte er mit nach Lübeck fahren und sich in einem Bazar für Herrenarbeiten einen schwarzen Anzug kaufen.

Johannes war zwar bis über die Ohren rot geworden, hatte aber die Zweckmäßigkeit der Anschaffung zugeben müssen; und da er mit seinem Hilfslehrer nicht gerade auf Kosten gebetter war, auch eben erst die Ringe gekauft hatte, so hatte sich gegen den Vorstoß der Lante nicht erwehren können. So war man denn zu dreien nach Lübeck gefahren. Während Johannes in den Bazar ging, suchten Diebstahl ein Damen-Konfektionsgeschäft auf, und nachher traf man sich in Frederikens Keller, wo man sich den Luxus gestattete, zu drei Personen anderthalb Portionen von dem berühmten Rillet à la Frederikens zu essen, um dessenwillen Feinschmecker allein nach Lübeck reisen sollen.

Da noch Zeit übrig blieb, ging man noch in Niedereggers Konditorei in der Breiten Straße, wo es den läst-





